WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern.

Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 50 Euro.

© A. Klementiev/Fotolia

Folge 31

Bitte vorlassen!

— Sie war Ende 70, Diabetikerin, und kam alle paar Wochen in die Praxis, um sich Blutdruck und Blutzucker messen zu lassen. Auf ihrer Karteikarte stand rechts oben mit dickem Stift: „vorlassen“.

Sie war immer von einem undefinierbaren, sehr unangenehmen Geruch umgeben, unzumutbar für andere Patienten im Wartezimmer. Jedes Mal wenn sie sich nach der Konsultation verabschiedet hatte, stürzte ich zum Fenster, halb hoffend, halb fürchtend, dass sie das bemerken würde.

Nach einem Schlaganfall kam sie als Pflegefall ins Altersheim. Obwohl sie täglich gewaschen wurde, besserte sich der Geruch kaum. Eines Tages sprach ich die verantwortliche Pflegerin auf dieses Problem an. Ich erfuhr, dass die Patientin im

Mund einen ollen Lappen trage, den sie wie eine Löwin verteidige. Angeblich könne sie damit besser kauen!

Unter einem Vorwand bat ich die miss-trauische Patientin, den Mund weit zu öffnen. Und siehe da! Eine dunkelgraue stinkende weiche Masse kam zum Vorschein. Unter ihrem großem Protest gelang es mir, den Übeltäter zu entfernen. Es war mühsam, die Patientin von der notwendigen Abwesenheit einer solchen Keimquelle zu überzeugen. Da sie in den letzten Jahren mehrmals Pneumonien gehabt hatte, willigte sie endlich ein.

Fazit: Sie roch nicht mehr, und sie hat auch keine Pneumonie mehr bekommen. Hätte ich doch mal eher ihre Mundhöhle inspiziert!

■ Dr. med. Helga Klarmann

Bizarrer Speiseplan

— Mit 15 Jahren kam er in die Sprechstunde mit dem Wunsch abzunehmen. Er schätzte sein Gewicht auf „116 oder 117 kg“. Tatsächlich waren es 122,5 kg, obwohl er „sechs Stunden ohne Mahlzeit“ war. Ich lobte ihn, dass er seine Figur verbessern wolle, und vereinbarte mit ihm zunächst ein Essprotokoll über drei Tage.

Er kam dann auch damit, und ich erschrak zutiefst: in drei Tagen kein Gramm Gemüse! Das Mittagessen bestand aus zwölf Scheiben Weißbrot mit Margarine

und Sirup! Vermutlich wollte er mich nicht weiter ärgern, denn er erschien nicht zu den beiden späteren Terminen.

Mit 17 Jahren anlässlich der Untersuchung nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz wog er bei 180 cm 125,5 kg. Mit 18 Jahren war er bei 136 kg, mit 20 Jahren „nur“ 132 kg. Zwei Jahre später kam eine Anfrage einer Lebensversicherung mit Entbindung von der Schweigepflicht. Ob die LV ihn wohl versichert hat?

■ Dr. med. Helga Klarmann